

Dominique Beinroth: Einsatz für bedrohte Bündner Oberländer Schafe

Von Julia Welte

Die Bündner Oberländer gehören zu einer der bedrohten Schweizer Schafrassen. Dominique Beinroth aus Wängi setzt sich für den Erhalt der charismatischen, wolligen Tiere ein.

Wängi Schafe sind ein wichtiger Bestandteil im Leben von Dominique Beinroth. Nicht irgendwelche Schafe, sondern die Bündner Oberländer. Die Liebe zum Tier ist spürbar, weil die Schafe, welche einem Züchter aus Kirchberg gehören, sich sofort nähern. Zum einen liegt dies am harten Brot im roten Eimer, zum an-

«Wir haben uns bewusst für eine vom Aussterben bedrohte Rasse entschieden.»

deren am sicheren Umgang der Wängenerin. Sie erklärt: «Die Auen und der Widder Gaston dürfen gestreichelt werden. Wenn er aber zu frech wird, einfach den Kopf nach oben halten. Dann kann er nichts mehr tun.»

Lebenstraum vom eigenen Hof

Als Dominique Beinroth drei Jahre alt war, besuchte sie zum ersten Mal einen Bauernhof mit Schafen. «Es hat einfach gepasst. Von da an wollte ich einen eigenen Hof», erzählt sie. Seit 22 Jahren hat das Ehepaar Preisig-Beinroth mittlerweile eigene Schafe. «Wir haben uns bewusst für eine Rasse entschieden, die vom Aussterben bedroht ist. Die Bündner Oberländer haben es uns mit ihrer ursprünglichen, robusten Art und dem sympathischen Charakter angetan», erzählt die Wängenerin. Anfangs sei sie stundenlang mit einem Buch im Stall gesessen, um das Vertrauen der Tiere zu gewinnen. Ihre Bündner Oberländer hätten vorher zum Teil keinen Menschenkontakt gehabt. Von der Rasse gibt



Dominique Beinroth und die Bündner Oberländer Schafherde von Ernst Feuerer aus Kirchberg. Die Schweizer Schafrasse ist vom Aussterben bedroht.

es in der Schweiz noch 700 Zuchttiere, welche im Herdenbuch eingeschrieben sind. Diese sind auf rund 70, hauptsächlich Kleinzüchter verteilt. Für fünf von diesen Bauern ist Dominique Beinroth als geprüfte Expertin für Bündner Oberländer verantwortlich. Zudem ist sie Vizepräsidentin des Vereins zur Erhaltung des Bündner Oberländer Schafes.

Einsatz für den Erhalt einer Rasse

Mit dem Engagement bei dem Verein zur Erhaltung der Bündner Oberländer Schafe kämpft Dominique Beinroth für das Überleben dieser ursprünglichen Schweizer Schafrasse. «Man könnte auch Eizellen und Samen einfrieren und in zwanzig Jahren auftauen, aber diese Schafe hätten wenig Chance.

Durch den lebenden Fortbestand können sich die Tiere dem Klima- und somit Umweltveränderungen stetig anpassen», erklärt Domi-

«Bündner Oberländer haben es uns mit ihrem sympathischen Charakter angetan.»

nique Beinroth. Als Expertin prüft sie bei den fünf Höfen, für die sie zuständig ist, jedes Jahr die Auen und deren Lämmer nach den Zuchtkriterien. Beispielsweise geht es dabei um die Stellung der Hörner oder die Wolle. «Wir tragen alle Merkmale in ein Computerprogramm ein. Dann sehen wir, welche Tiere zum Weiterbestand gekreuzt werden können», so die Schafhalterin. Eine besondere Herausforderung sei dabei

die Verteilung der seltenen Zuchttiere über die ganze Schweiz.

Wiederentdeckung der Schafwolle

«Eine Freundin und ich haben festgestellt, dass wir nicht immer wissen, woher die Wolle fürs Stricken eigentlich ist», erzählt Dominique Beinroth. Dabei hätten sie doch ein geniales Produkt direkt vor der Haustür. Bei den Preisig-Beinroths sogar sprichwörtlich. Das Ehepaar musste ihre Schafherde wegen des zeitlichen Aufwands und beruflichen Verpflichtungen von 40 auf vorübergehend zwei Zuchttiere verkleinern, dafür hätte die Schafdame Quona ein wunderschönes Fell. Die zwölfjährige Aue ist bei den Preisig-Beinroths geboren und ist die Tochter ihres ersten Schafes Quiqsa. Die beiden Frauen haben ei-

nenhalb Jahre Wolle von seltenen ProSpecieRara-Schafen gesammelt und 450 Kilo von Hand sortiert. Die gesamte Wollproduktion verlief über die Schweiz. «Unsere Strickwole kommt so gut an, dass wir diese Idee von 'Lana Rara' weiterentwickeln wollen. Sogar Modedesigner aus Berlin waren begeistert», erzählt Dominique Beinroth.

«Sogar Modedesigner aus Berlin waren begeistert.»

Die Schafzüchterin setzt sich auch künftig für Bündner Oberländer ein. «Es geht um die Liebe zum Tier und die Überzeugung, dass unsere freiwillige Arbeit zur Erhaltung der Rasse wichtig ist. Auch, wenn es ein Nano-Tropfen sein mag.»